

netzwerk zukunftsraum land

2.19

ZEITSCHRIFT FÜR LÄNDLICHE ENTWICKLUNG

LE 14-20

KLIMA
WANDEL

Halbzeit bei der Programmumsetzung

*Hohe Akzeptanz für breit angelegte
ländliche Entwicklung*

Halbzeitevaluierung: Ländliche Regionen wachsen stärker

Gesamte Volkswirtschaft profitiert

Wie kann LEADER seine Stärken nutzen?

*Umfrage unter mehr als 2200
Aktionsgruppen in der EU*

Waldränder als Hotspots der Biodiversität

*Multifunktionale Standorte
zur Förderung der Artenvielfalt*

www.zukunftsraumland.at

Österreichische Post AG / MZ 16Zo40734 M
ARGE Vernetzungsstelle LE 14-20
Handelskai 92 / Gate 1 / 3. OG / Top CF, 1200 Wien
Retouren an Postfach 100, 1350 Wien

Netzwerk Zukunftsraum Land wird finanziert von Bund, Ländern und Europäischer Union

 Bundesministerium
Nachhaltigkeit und
Tourismus

 LE 14-20
Entwicklung für den Ländlichen Raum

Europäischer
Landwirtschaftsfonds für
die Entwicklung des
ländlichen Raums:
Hier investiert Europa in
die ländlichen Gebiete.





Die Feldlerche, Vogel des Jahres 2019, steht symbolisch für das Spannungsfeld zwischen Agrarproduktion, Klimawandel und Naturschutz. Viele noch vor wenigen Jahrzehnten häufige Charakterarten unserer Kulturlandschaft wie Braunkehlchen, Kiebitz, Feldlerche oder Schwarzer Apollonfalter sind mittlerweile u. a. durch Nutzungsintensivierung enorm unter Druck geraten. Auf ertragreichen Standorten stößt selbst die ÖPUL-Naturschutzmaßnahme an ihre Grenzen. Hier setzt das im Rahmen des Programms LE 14–20 realisierte Naturschutzprojekt „Wir tun was“ an. „Wir tun was“ sensibilisiert und motiviert, um mit konkreten, einfachen und in der Regel unentgeltlichen Maßnahmen die Lebensraumsituation der Arten zu verbessern. So engagieren sich Bäuerinnen und Bauern sowie die Jägerschaft im nordwestlichen Flachgau aus Überzeugung für den „Gauwuzl“ (Flachgauer Regionalbezeichnung für den Kiebitz), die Feldlerche und das Rebhuhn.

INHALT

- 02_ *Feldlerche // Aus der Praxis der Netzwerkarbeit // Abbildungsverzeichnis*
- 03_ *LE konkret // Geleitwort // Netzwerk Zukunftsraum Land präsentiert sich in Brüssel*
- 04_ *LE 14–20: Halbzeit bei der Programmumsetzung*
- 05_ *Kurzinformationen über LEADER, EIP-AGRI, benachteiligte Gebiete, Bewässerungsinfrastrukturen und Qualitätsregelungen*
- 06_ *Halbzeitevaluierung: Die ländlichen Regionen wachsen stärker*
- 07_ *Wirkung geförderter Investitionen // Treibhausgase und Energieeffizienz*
- 08_ *Regionales Wirtschaftswachstum // Deutlicher Anstieg der Produktivität*
- 09_ *Klimaschutz und Klimawandelanpassung // Beschäftigung im ländlichen Raum*
- 10_ *LEADER: Beteiligung und Innovation in europäischen LEADER-Regionen*
- 11_ *Regio-V: Beteiligung und Innovation // Aus den LEADER-Regionen*
- 12/13_ *Standpunkte: Welche Schwerpunkte brauchen die ländlichen Räume?*
- 14_ *Klimawandel betrifft Mensch und Tier // Afrikanische Schweinepest*
- 15_ *EIP-AGRI in Österreich // Factbox EIP-AGRI in Zahlen*
- 16_ *Der Waldrand – wertvoller Hotspot der Biodiversität*
- 17_ *Schematischer Aufbau eines Waldrandes // Multifunktionsstreifen // Waldländer als Chance für die Vogelwelt*
- 18/19_ *Expertinnen- und Expertenforum: Herausforderungen für den GAP-Strategieplan*
- 20_ *Europa // Demnächst // Impressum*

Aus der Praxis der Netzwerkarbeit

Das Programm für die ländliche Entwicklung LE 14–20 ist mit einem Gesamtbudget von 7,7 Milliarden Euro das mit Abstand bedeutendste Instrument zur Weiterentwicklung ländlicher Regionen in Österreich. In der Zwischenzeit ist es bereits zur Hälfte umgesetzt. In dieser Ausgabe der Netzwerkzeit-schrift finden Sie nicht nur einen Bericht über den Stand der Programmumsetzung, sondern auch die wesentlichen Inhalte der Halbzeitevaluierung. Ein Team des Wirtschaftsforschungsinstituts WIFO und der Universität für Bodenkultur unter der Leitung von Franz Sinabell hat die Wirkung des Programms untersucht. Eine der zentralen Botschaften dieser Studie ist die Feststellung, dass in Österreich – anders als in vielen anderen Ländern – die ländlichen Räume schneller wachsen als die urbanen, dass aber auch die Ballungsräume bzw. die gesamte Volkswirtschaft vom Programm für die ländliche Entwicklung profitieren.

Das Netzwerk Zukunftsraum Land konzentriert sich in diesem Jahr besonders auf das Thema Klimawandel und Klimawandelanpassung. In Fachveranstaltungen wie auch in unseren Medien wollen wir das vorhandene Wissen in konzentrierter Form zusammentragen, die notwendigen Änderungen der gesellschaftlichen Rahmenbedingungen sowie der persönlichen Lebensstile herausarbeiten und die Thematik bei allen Stakeholdern der ländlichen Entwicklung verankern. Wir dürfen heute schon ankündigen, dass bis zum Herbst die Innovationsanalyse „Klimaschutz in der Lebensmittelproduktion“ vorgelegt und das gesammelte Wissen am Jahresende in einem sogenannten Klimawandelprotokoll zusammengefasst werden wird.

Ihr Netzwerkteam: Karl Bauer // Luis Fidschuster // Michael Fischer // Georg Keuschnigg // Gertraud Leimüller // Gerald Pfiffinger // Johanna Rohrhofer

ABBILDUNGSNACHWEIS Cover: iStock/byPaul | Seite 2: M. Dvorak | Seite 3: Porträt: Bundeskanzleramt/Andy Wenzel, links unten: Felix Föbtleitner | Seite 4: Hintergrund: Ricardo Gomez Angel, Porträt: BMNT/William Tadros | Seite 5: Hintergrund: Ricardo Gomez Angel | Seite 6: oben: photocase.de/lube, Porträt: WIFO | Seite 7: links oben: photocase.de/lube, Porträt oben: WIFO, Porträt unten: WIFO | Seite 8: Hintergrund: iStock/Scacciamosche, Porträt oben: WIFO, Porträt unten: WIFO | Seite 9: Hintergrund: iStock/Scacciamosche, Porträt links: BOKU, Porträt rechts: WIFO | Seite 10: oben: iStock/Loic Seigland, Porträt: ÖAR Regionalberatung | Seite 11: oben: Peter Loewy, Mitte: Tourismusregion Mittelkärnten/Elias Jerusalem | Seite 12: Hintergrund: Lukasz Szmigiel, Porträt links: Naturschutzakademie, Porträt rechts: Kärntnermilch | Seite 13: Hintergrund: Lukasz Szmigiel, Porträt oben: privat, Porträt links: Teresa Rothwangl, Porträt rechts: Jan Hetfleisch | Seite 14: oben: agrarfoto.com, Porträt: LKÖ/Anna Schreiner | Seite 15: Hintergrund: photocase.de/markusspispe, Porträt links: Victoria Posch, Porträt rechts: Christine Wurnig | Seite 16: oben: Klaus Ranger, Porträt: privat | Seite 17: oben: LKÖ, unten: Gebhard Brenner | Seite 18: Hintergrund: iStock/Meinzahn, Porträt links: LKÖ/APA/Schedl, Porträt rechts: Barbara Jaritz | Seite 19: Hintergrund: iStock/Meinzahn, Porträt links: privat, Porträt rechts: privat | Seite 20: iStock/republica

LE konkret ❁

18 geschützte Bezeichnungen, weitere 8 in Warteschleife



Die Ziegen-Heumilch und die Schaf-Heumilch (geschützte traditionelle Spezialitäten/ g. t. S.) sind das 17. und 18. österreichische Produkt mit einem EU-Herkunftsschutz. Kurz vor der Genehmigung steht der Ennstaler Steirerkas (geschützte Ursprungsbezeichnung/g. U.). Weitere 7 Produkte befinden sich in der Antrags- und Vorbegutachtungsphase.

Studie über die soziale Landwirtschaft in der Steiermark

Wie Green-Care-Projekte in der Praxis umgesetzt und von den Anbietern, aber auch von pädagogischen und therapeutischen Expertinnen und Experten beurteilt werden, ist Gegenstand der Studie „Green Care – Innovative Sozialprojekte am Bauernhof“. Untersucht wurden in der Studie von Joanneum Research Graz und Universität Graz Projekte in der Steiermark. Die Details zur Studie finden Sie hier: <https://universitaetsverlag.uni-graz.at/de/katalog/sozial-wirtschaftswissenschaften/#c316530>.

Maschinenring legt 1,2 Millionen Quadratmeter Bienenweiden an

Im Vorjahr hat der Maschinenring Oberösterreich gemeinsam mit dem Bienenzentrum die Kampagne „Blühstreifenaktion – Mach mit!“ durchgeführt, in deren Rahmen 900.000 m² Blühstreifen angelegt wurden. Heuer beteiligten sich auch das Burgenland, Kärnten und Salzburg mit zusätzlichen 326.000 m² Bienenwiesen und Blühstreifen auf Ackerflächen. **Mehr unter blogooe.maschinenring.at/?s=bienen+helfen.**

Startschuss für GAP-Strategieplanerstellung

Beide Säulen der Gemeinsamen Agrarpolitik (GAP) werden künftig in einer Gesamtstrategie gebündelt werden. Dazu wurde bereits jetzt ein breit angelegter Dialog mit allen im und für den ländlichen Raum engagierten Akteurinnen und Akteuren gestartet. Eingeläutet wurde dieser Prozess, dessen Ziel die Erstellung eines innovativen und impulsstarken GAP-Strategieplans für Österreich 2021–2027 ist, mit einer Auftaktveranstaltung am 13. Mai. **Mehr Informationen unter: https://www.bmnt.gv.at/land/laendentwicklung/auftakt_erstellung_gsp.html.**

Netzwerk Zukunftsraum Land präsentiert sich in Brüssel

Vor mehr als 400 Akteurinnen und Akteuren der ländlichen Entwicklung aus den EU-Mitgliedsländern präsentierte das Netzwerk Zukunftsraum Land am 11. und 12. April in Brüssel seine Arbeit. Der Großevent „NetWoX – Inspiring Rural Europe“ wurde anlässlich des zehnjährigen Bestehens des europäischen Netzwerks ENRD mit dem Ziel ausgerichtet, den Wert der Vernetzung für die Entwicklung des ländlichen Raums aufzuzeigen. Das österreichische Projekt „Zeitgeist Enns – Pop-up-Store-Konzept“ wurde im Rahmen der Rural Inspiration Awards mit dem Publikumspreis ausgezeichnet. **Mehr: www.zukunftsraumland.at/aktuell/306.**

Das Team des Netzwerks Zukunftsraum Land mit Agrarkommissar Phil Hogan und Vertreterinnen und Vertretern österreichischer LEADER-Regionen, operationeller Gruppen und der Europäischen Kommission



Geleitwort

Klimaschutz bleibt Schwerpunkt in der zukünftigen GAP

Der Klimawandel und seine Folgen scheinen fast schon allgegenwärtig – auch in Österreich sind starke Temperaturschwankungen und unberechenbare Wetterkapriolen längst keine Seltenheit mehr. Nur gemeinsam können wir diese Entwicklung bremsen. Viele Bürgerinnen und Bürger sind bereit, umzudenken und ihren persönlichen Lebensstil zu ändern. Aufgabe der Politik ist es, die Rahmenbedingungen entsprechend anzupassen. Hier wurden zuletzt wichtige Fortschritte gemacht: Die Zustimmung des Europäischen Rates zur verpflichtenden Reduktion des CO₂-Ausstoßes bei PKW um 37,5 Prozent ist ein wichtiger Meilenstein für den Klimaschutz in Europa.

Auch auf nationaler Ebene verfolgen wir ambitionierte Ziele und arbeiten mit Nachdruck an der Energiewende: Bis zum Jahr 2030 wollen wir 100 Prozent des Stroms aus erneuerbaren Energien erzeugen. Dazu bereiten wir unter anderem ein Erneuerbaren-Ausbaugesetz vor, stellen mit der Green-Finance-Initiative neue Wege der Finanzierung sicher und setzen gezielte Förderungen im Wohnungssektor wie zum Beispiel den Sanierungsscheck oder den „Raus aus dem Öl“-Bonus.

Vor wenigen Wochen hat in Wien auf unsere Initiative hin die Diskussion über die Ausgestaltung des österreichischen Strategieplans zur Gemeinsamen Agrarpolitik (GAP) von 2021 bis 2027 begonnen. Auch hier werden Maßnahmen gegen den Klimawandel und die Anpassung unserer Systeme ebenso Schwerpunkte sein wie eine nachhaltige, kleinstrukturierte Land- und Forstwirtschaft und ein vitaler ländlicher Raum.

Maria Patek

Bundesministerin für Nachhaltigkeit und Tourismus

Das österreichische Programm für ländliche Entwicklung 2014–2020:

Eine Halbzeitbilanz



Österreich ergreift vielfältige Maßnahmen, um die Attraktivität und Funktionsfähigkeit der ländlichen Räume aufrechtzuerhalten. Ein zentrales Instrument dafür ist das Programm LE 14–20. In der aktuellen Periode haben wir mittlerweile die Halbzeit erreicht – Zeit, Zwischenbilanz zu ziehen. Franz Meier

Für das LE-Programm wurden in dieser Periode 7,7 Milliarden Euro an öffentlichen Mitteln budgetiert. Diese Mittel tragen wesentlich dazu bei, die auf Innovation, Verbesserung der Wettbewerbsfähigkeit, Nachhaltigkeit und den Erhalt der Regionen ausgelegten Ziele zu erreichen. Bis Ende 2018 wurden 4,2 Milliarden Euro ausbezahlt – die Umsetzung liegt also im Plan. Maßnahmen, die auch in früheren Programmen angeboten wurden und bekannt sind – wie z. B. die Investitionsförderung von landwirtschaftlichen Betrieben oder das Agrarumweltprogramm ÖPUL – weisen einen höheren Umsetzungsstand auf als Maßnahmen, die neu angeboten wurden, wie zum Beispiel die Förderung sozialer Dienstleistungen. Dies liegt u. a. daran, dass sich die Umsetzungsstrukturen sowie das Bewusstsein für solche Angebote erst entwickeln müssen. Das LE-Programm wurde mittlerweile durch vier Programmänderungen angepasst und optimiert.

Ein zentrales Element des Programms sind Umwelt- und Klimamaßnahmen. Rund 69,3 Prozent der Programmmittel stehen dafür zur Verfügung. Die Akzeptanz der Annahme und der Stand der Umsetzung sind auch in dieser Periode sehr hoch: 2,8 Milliarden Euro wurden bisher dafür ausbezahlt. Darunter fallen beispielsweise das Agrarumweltprogramm ÖPUL, das eine standortangepasste und umweltschonende Bewirtschaftung gewährleistet, oder der Biolandbau, bei dem es sogar eine jährliche kontinuierliche Steigerung gibt.

Daneben ist die Verbesserung der Wettbewerbsfähigkeit der land- und forst-

wirtschaftlichen Betriebe ein bedeutender Bestandteil. Es handelt sich um Mittel zur Strukturverbesserung und Produktivitätssteigerung. Knapp 10 Prozent der gesamten Mittel wurden allein für die Maßnahme „Investitionen in landwirtschaftliche Betriebe“ vorgesehen, wovon mittlerweile 65 Prozent genehmigt sind. Die Umsetzung dieser „klassischen“ Maßnahmen läuft auch in dieser Periode plangemäß. Die budgetierten Mittel für die Maßnahme „Verarbeitung und Vermarktung“ wurden aufgrund der guten Umsetzung sogar wesentlich erhöht.

Das Programm für ländliche Entwicklung ist kein rein landwirtschaftliches Programm. Dies zeigt sich auch am breiten sonstigen Angebot unterschiedlichster Maßnahmen für die ländlichen Regionen insgesamt. Dafür sind 11,5 Prozent der Gesamtmittel vorgesehen, das sind rund 876 Millionen Euro. Darunter fallen beispielsweise LEADER oder der Ausbau von sozialen Dienstleistungen. Die Umsetzung ist bei den Maßnahmen in dieser Periode etwas langsamer angelaufen, es liegen aber bereits Genehmigungsstände in der Höhe von 40,3 Prozent der geplanten Mittel vor.

Eindeutig bestätigen die gute Annahme und die Umsetzung der vielfältigen angebotenen Maßnahmen auch in der aktuellen Periode die breite Akzeptanz des Programms LE 14–20. ●

Franz Meier, Mitarbeiter in der Abteilung Koordination ländliche Entwicklung und Fischereifonds im Bundesministerium für Nachhaltigkeit und Tourismus

LEADER

LEADER leistet einen wesentlichen Beitrag zur Stärkung der ländlichen Räume durch die Umsetzung lokaler Entwicklungsstrategien. Die Träger sind 77 sogenannte Lokale Aktionsgruppen. Bis Ende 2018 wurden 61,5 Millionen Euro für 1211 Projekte ausbezahlt, bewilligt sind mittlerweile 128,2 Millionen Euro. Weitere 118,9 Millionen Euro stehen darüber hinaus für die restliche Periode noch zur Verfügung.

Europäische Innovationspartnerschaft EIP-AGRI

Die EIP-AGRI ist ein Konzept zur Förderung von Innovation in der Land- und Forstwirtschaft. Die Umsetzung erfolgt durch Unterstützung von Projekten sogenannter „Operationeller Gruppen“ (OGs).

In Österreich wurden bisher 18 OGs mit 180 Partnerinnen und Partnern gegründet (siehe auch Seite 15). Dafür wurden bislang Mittel in der Höhe von rund einer Million Euro für die Errichtung bzw. den Betrieb der OGs sowie die Umsetzung ihrer Projekte aufgewendet. Die bewilligten Mittel belaufen sich auf 6,5 Millionen Euro.

Förderung benachteiligter Gebiete

Österreich hat einen hohen Anteil an Berg- und benachteiligten Gebieten. Die Förderung dieser Regionen ist ein wesentlicher Garant für die Aufrechterhaltung der Bewirtschaftung und den Erhalt der Kulturlandschaft, die u. a. die Basis für den Tourismus dieser Regionen ist. Für die Maßnahme wurden rund 1,8 Milliarden Euro budgetiert, davon wurden bereits rund 1,3 Milliarden Euro ausbezahlt. Im Antragsjahr 2018 haben rund 81.700 Betriebe auf einer Fläche von rund 1,5 Millionen Hektar die Ausgleichszulage erhalten.

Bewässerungsinfrastrukturen

In einigen Regionen Österreichs ist aufgrund der Niederschlagssituation eine landwirtschaftliche Nutzung nur mit unterstützender Bewässerung möglich. 3,3 Millionen Euro wurden dafür bisher für 12 überbetriebliche Projekte aufgewendet. Die betroffene Fläche umfasst 5035 Hektar. Weitere 15,9 Millionen Euro stehen für die restliche Periode noch zur Verfügung.

Qualitätsregelungen für Agrarerzeugnisse und Lebensmittel

Mit dieser Maßnahme werden die Erzeugung und der Absatz hochwertiger Lebensmittel besonderer Qualität unterstützt. Darunter fallen mit national anerkannten Qualitätszeichen wie AMA-Gütesiegel, DAC oder Heumilch ausgezeichnete Produkte. Ziel ist es, Qualitätszeichen auch auf internationalen Märkten fest zu verankern. 45,2 Millionen Euro wurden bisher für die Maßnahme aufgewendet, 26.601 Betriebe wurden dabei unterstützt, und 84,4 Millionen Euro sind bereits bewilligt. Das insgesamt zur Verfügung stehende Budget beläuft sich auf 133 Millionen Euro für die gesamte Periode.

Programm LE 14–20:

Die ländlichen Regionen wachsen stärker



Ein Team des Wirtschaftsforschungsinstituts WIFO und der Universität für Bodenkultur hat die Auswirkungen des österreichischen Programms für ländliche Entwicklung 2014–2020 auf die ländlichen Räume und die gesamte Volkswirtschaft untersucht. Auf vier Seiten stellen wir die Ergebnisse der Halbzeitevaluierung vor. [Franz Sinabell](#)

Das Programm LE 14–20 ist ein umfangreiches Paket von Maßnahmen zur Förderung der gesamten Wirtschaft. Dieser Befund ist überraschend, da die meisten Maßnahmen nur auf die Landwirtschaft abzielen. Das Programm entfaltet jedoch seine Wirkung über viele Kanäle, sodass schließlich die Volkswirtschaft insgesamt profitiert. Diese Zusammenhänge aufzuzeigen und Lehren zu ziehen war die Aufgabe eines großen Teams, das die Auswirkungen des Programms LE 14–20 auf Wirtschaft und Gesellschaft untersucht hat.

An die damit im Zusammenhang stehende Evaluierung werden drei Anforderungen gestellt: Sie soll die beobachtete Situation bestmöglich erfassen (1), diese Situation mit einer hypothetischen Situation ohne Programm vergleichen, um damit den Effekt des Programms zu bestimmen (2), und daraus Schlussfolgerungen ziehen (3).

Die Beschreibung der Situation in Österreich zeichnet ein günstiges Bild. Der wich-

tigste Indikator dafür ist die Entwicklung der regionalen Wertschöpfung. Österreich nimmt hier eine Sonderstellung ein. In fast allen Ländern fallen ländliche Regionen beständig hinter urbane Regionen zurück. Anders in Österreich, wo es ländlichen Regionen gelingt, den Abstand Jahr für Jahr zu verringern. Die ländlichen Regionen holen auf und wachsen somit stärker als die Wirtschaft insgesamt.

Klar ist allerdings, dass der Beitrag der Landwirtschaft dazu bescheiden ist, da die Wertschöpfung in diesem Sektor seit Jahrzehnten stagniert. Dennoch ist sie ein zentrales Stellrad im Getriebe der regionalen Entwicklung. Die zuverlässige Versorgung mit hochwertigen Agrarprodukten motiviert Verarbeitungsbetriebe, die Produktion auszuweiten oder sich anzusiedeln. Die Spezialisierung in der Landwirtschaft führt durch Zukauf von Dienstleistungen zu struktureller Anpassung, womit Beschäftigung und Wertschöpfung in anderen

Sektoren ermöglicht wird. Das Programm LE 14–20 unterstützt die Anpassung, wobei die Landwirtschaft im Fokus steht.

Die Frage, ob diese Entwicklung auf das Programm LE 14–20 zurückzuführen ist, kann pauschal so nicht beantwortet werden. Zur Analyse waren oft nur Daten bis 2016 vorhanden, einem Zeitpunkt also, zu dem die Maßnahmen erst angelaufen waren. Daher wurden auch Daten aus den Programmen vor 2014 herangezogen und quantitative Modelle eingesetzt, deren Ergebnisse vor allem auf theoretischen Zusammenhängen basieren. Die Befunde zeigen, dass eine Kausalwirkung im strikten Sinn empirisch kaum festzumachen ist. Es gibt aber enge Zusammenhänge zwischen dem Einsatz von Programmmitteln und für die Gesellschaft günstigen Entwicklungen.

Die Lehren aus der Untersuchung liegen klar auf der Hand. Programme zur Forcierung der wirtschaftlichen Entwicklung im ländlichen Raum sind gerechtfertigt, da nach



LE 14-20: Wirkung geförderter Investitionen

Ludwig Gerner

Die Förderung von Investitionen in die landwirtschaftliche Erzeugung strebt mehrere Ziele an. So sollen Zuschüsse zu Investitionen und Zinsen unter anderem die Wettbewerbsfähigkeit von Betrieben steigern und Arbeitsbedingungen sowie Umwelt- und Nutztierfreundlichkeit auf landwirtschaftlichen Betrieben verbessern und so zur Erhaltung landwirtschaftlicher Betriebe beitragen. Die Messung der Wirkung der Förderungen ist nicht einfach. Vergleicht man z. B. den wirtschaftlichen Gewinn von Teilnehmenden und Nichtteilnehmenden direkt, so würde das ein verzerrtes Bild des Effekts der Programmteilnahme ergeben. Abhilfe verschafft die Matching-Methode, die in unserer Analyse eingesetzt wurde. Sie vergleicht die Indikatoren von möglichst ähnlichen Betriebspaaren, die sich nur hinsichtlich der Programmteilnahme unterscheiden. Unsere Ergebnisse zeigen, dass geförderte Investitionen grundsätzlich eine positive ökonomische Wirkung haben. Gleichzeitig führen sie aber zu einer Intensivierung der Nutztierhaltung. Solche Widersprüche zwischen ökonomischen und ökologischen Zielsetzungen des Programms sind für die kommende Förderperiode zu berücksichtigen. ●

Ludwig Gerner forscht am Institut für Agrar- und Forstökonomie der Universität für Bodenkultur Wien.

wie vor ein Rückstand aufzuholen ist. Die willkürliche Trennung zwischen landwirtschaftlichen und gewerblichen Aktivitäten sollte überwunden werden. Damit könnten die insgesamt verfügbaren Förderungen effektiver eingesetzt werden. Der Landwirtschaft muss es zudem in Zukunft besser gelingen, aus den vielfältigen Umweltmaßnahmen einen wirtschaftlichen Mehrwert zu schaffen.

Die Fragen und Untersuchungsmethoden zur Messung der Programmwirkung sind vorgegeben, um einheitliche Standards in der EU sicherzustellen. Am Prüfstand stehen die EU-2020-Ziele, die Europa auf einen intelligenten, nachhaltigen und inklusiven Wachstumspfad ausrichten sollen. Gemessen daran, dass Österreich etwa zwei Prozent der EU entspricht, ist das Programm LE 14-20 eines der umfangreichsten in Europa. Daher wurden zur Analyse Zugänge gewählt, die es ermöglichen, das Programm aus den verschiedensten Blickwinkeln zu betrachten. ●

Franz Sinabell arbeitet am Institut für Wirtschaftsforschung und unterrichtet an der Universität für Bodenkultur sowie an der Universität Wien.



LE 14-20: Treibhausgase und Energieeffizienz in Österreich

Mathias Kirchner

Die Auswirkungen des Programms LE 14-20 auf Energieverbrauch und energiebedingte Treibhausgasemissionen (THG) der österreichischen Volkswirtschaft wurden mit einem volkswirtschaftlichen Energie-Umwelt-Modell untersucht. Dieses Modell kann nicht nur volkswirtschaftliche Zusammenhänge detailliert abbilden, sondern auch den Energiebedarf und die damit verbundenen CO₂-Emissionen.

In den Untersuchungen zeigten sich gegenläufige Effekte: LE-Maßnahmen zur Energieeffizienzsteigerung senken den Endenergieverbrauch und damit verbundene CO₂-Emissionen. LE-Maßnahmen, welche die Bereitstellung von erneuerbarer Energie unterstützen (z. B. Fernwärme auf Basis erneuerbarer Energien), verschieben den Bedarf von Gas und Öl zu erneuerbaren Energiequellen und reduzieren damit CO₂-Emissionen. Dem Rückgang an Energieverbrauch und CO₂-Emissionen wirken

jedoch die positiven wirtschaftlichen Auswirkungen des Programms LE 14-20 auf den Agrarsektor entgegen. In der Landwirtschaft wird die Produktion ausgeweitet, und die gesamte Volkswirtschaft profitiert von höheren Investitionen. Das Zusammenwirken aller Effekte ergibt einen Anstieg des Endenergieverbrauchs um ca. 5800 Terajoule und der energiebedingten CO₂-Emissionen um 190.000 Tonnen. Dieser Zielkonflikt ergibt sich aus dem breiten Spektrum von Zielen im Programm für die ländliche Entwicklung. Zurzeit reichen die spezifischen Maßnahmen zur THG-Reduktion noch nicht aus, um eine absolute Entkopplung von landwirtschaftlicher Produktion und THG-Emissionen zu erreichen. ●

Mathias Kirchner lehrt und forscht am Zentrum für Globalen Wandel und Nachhaltigkeit der Universität für Bodenkultur Wien.



LE 14–20: Regionales Wirtschaftswachstum

Gerhard Streicher

Ein wichtiges Ziel des Programms LE 14–20 ist es, zu einer ausgewogenen räumlichen Entwicklung beizutragen. Ob das Programm diese Aufgabe erfüllt, war nicht einfach zu beantworten, weil Unterschiede in der räumlichen Entwicklung von einer Vielzahl längerfristiger Trends bestimmt werden. Agglomeration, Spezialisierung und Urbanisierung sind Ausdruck und Folge von, aber auch Antrieb zu technologischer und wirtschaftlicher Entwicklung. Dieses umfassende Phänomen macht eine empirische Analyse nur sehr schwer umsetzbar. Die Zahlungen aus dem Programm LE 14–20 fließen überwiegend in ländliche und vielfach auch „benachteiligte“ Regionen. Allerdings gibt es kaum Vergleichsregionen, in denen Betriebe nicht am Programm teilgenommen haben. Ergebnisse eines räumlichen Wirtschaftsmodells, das sektorale und räumliche Verflechtungen zwischen den Regionen simuliert, weisen auf die Treffsicherheit der Maßnahmen hin. Ein Gutteil der induzierten Wirtschaftsleistung verbleibt in den mit den Maß-

nahmen direkt adressierten Zielregionen. Wegen der interregionalen Verflechtungen sind auch urbane Zentren an den wirtschaftlichen Effekten beteiligt. Der Wirkkanal ist die Bereitstellung „urbaner“ Dienstleistungen wie Planung, Beratung und Verwaltung. Das Programm begünstigt somit die wirtschaftliche Dynamik und trägt dazu bei, dass sich der Abstand der Wirtschaftsleistung zwischen den Regionen verringert. Die Zersiedelung – eine typische, aber unerwünschte Begleiterscheinung dieses Aufholprozesses – kann durch andere Maßnahmen des Programms LE 14–20, vor allem durch Förderungen im Umweltbereich, verlangsamt werden. Der genaue Wirkzusammenhang lässt sich jedoch auf Basis der verfügbaren Informationen nicht erschöpfend bestimmen. ●

Gerhard Streicher ist wissenschaftlicher Mitarbeiter und Forschungsbereichsleiter am Institut für Wirtschaftsforschung.



LE 14–20: Deutlicher Anstieg der Produktivität

Klaus Friesenbichler

Die Verbesserung der Wettbewerbsfähigkeit der Landwirtschaft ist ein Kernziel des laufenden LE-Programms. Wettbewerbsfähigere Betriebe erwirtschaften höhere Gewinne und Einkommen und schaffen es, sich eher am Markt zu etablieren. Mehrere Maßnahmen des Programms LE 14–20 wie etwa der Aufbau von Humankapital oder die Investitionsförderung verfolgen dieses Ziel. Daher wurden sämtliche Förderungen des Programms herangezogen und einem Maß der Produktivität gegenübergestellt. Die Produktivität wird anhand statistischer Methoden errechnet und fußt auf Informationen aus Buchführungsdaten. Sie misst die betriebliche Effizienz der Mittelnutzung: Effizientere Betriebe können bei gleichem Mitteleinsatz ein besseres Marktergebnis erzielen oder setzen bei gleichbleibender Performance weniger Vorleistungen ein. Die Daten zeigen einen deutlichen Anstieg der Produktivität seit 2004. Zudem besteht ein starker Zusammenhang zwischen Produktivität und Programmteilnahme, wohl auch deshalb, weil effizientere Betriebe eher Förderungen in Anspruch nehmen. Berücksichtigt man diesen Effekt, reduziert sich die positive Wirkung des Programms stark. Eine Bewertung ist jedoch schwierig, da es quasi keine „Kontrollgruppe“ nicht geförderter Betriebe gibt, die man als Vergleichsmaß heranziehen könnte. ●

Klaus Friesenbichler ist wissenschaftlicher Mitarbeiter und Bereichsleiter am Institut für Wirtschaftsforschung.



LE 14-20: Klimaschutz und Klimawandelanpassung

Martin Schönhart

Der menschlich verursachte Klimawandel ist eine der zentralen Herausforderungen der Gegenwart. Klimaschutz ist folgerichtig ein bedeutendes Umweltanliegen der europäischen Politik. Er soll sich nach den Vorgaben der Europäischen Kommission gemeinsam mit der Klimawandelanpassung im Sinn eines „Klima-Mainstreamings“ in den wichtigen Politikfeldern, so auch in der Agrarpolitik, wiederfinden. Einzelne Maßnahmen des Programms LE 14-20, vor allem im ÖPUL, fördern den Schutz der Ressource Boden und die Anreicherung mit Kohlenstoff, z. B. durch Zwischenfruchtanbau oder Direktsaat. Die Wirkung solcher Maßnahmen ist empirisch schwierig zu messen, weil es beträchtliche zeitliche Verschiebungen zwischen Maßnahme und Umwelteffekt gibt oder Änderungen erst nach vielen Jahren der Umsetzung der Maßnahmen messbar wären. Zudem ist Monitoring mit hohen Kosten verbunden. Daher werden agrarökonomische Modelle eingesetzt, mit denen die Landnutzungsfolgen eines Politik Szenarios – z. B. die fiktive Situation ohne Agrarumweltprogramm – mit einer Referenzsituation verglichen werden.

Laut unseren Modellergebnissen würde durch einen Wegfall des Programms LE 14-20 ein beträchtliches Ausmaß an Agrarflächen an marginalen Standorten aus der Produktion ausscheiden. Damit verbunden wäre ein Sinken der Treibhausgasemissionen aus der Landwirtschaft. Gerade für Fragen des Klimaschutzes reicht aber eine nationale Perspektive nicht aus. Unterstellt man eine konstante Nachfrage nach agrarischen Gütern, würden die Produktionsausfälle durch Importe substituiert werden und andernorts Treibhausgasemissionen entstehen. ●

Martin Schönhart lehrt und forscht am Institut für Nachhaltige Wirtschaftsentwicklung der Universität für Bodenkultur Wien.



LE 14-20: Beschäftigung im ländlichen Raum

Matthias Firgo

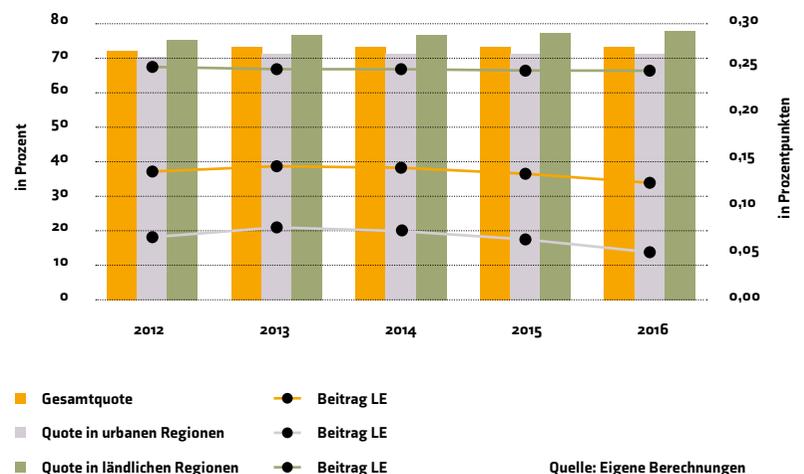
Ein Kernziel der Strategie Europa 2020 ist es, die Beschäftigungsquote in der EU auf mindestens 75 Prozent zu steigern. Österreich ist ambitionierter und will die Rate auf 77 bis 78 Prozent erhöhen. Gerade in ländlich-peripheren Gebieten ist die Verfügbarkeit von Arbeitsplätzen ein entscheidendes Kriterium für die Motivation junger Generationen, in der Region zu bleiben bzw. nach der Ausbildung in diese zurückzukehren. Statistik Austria stellt eine Reihe von demografischen und ökonomischen Daten auf Ebene der österreichischen Gemeinden zur Verfügung. Mit diesen wurde im Rahmen der LE-Evaluierung unter Zuhilfenahme ökonomischer Modelle untersucht, in welchem Zusammenhang die Auszahlungen des Programms LE 14-20 und seiner Vorläuferprogramme mit der Beschäftigungsentwicklung stehen.

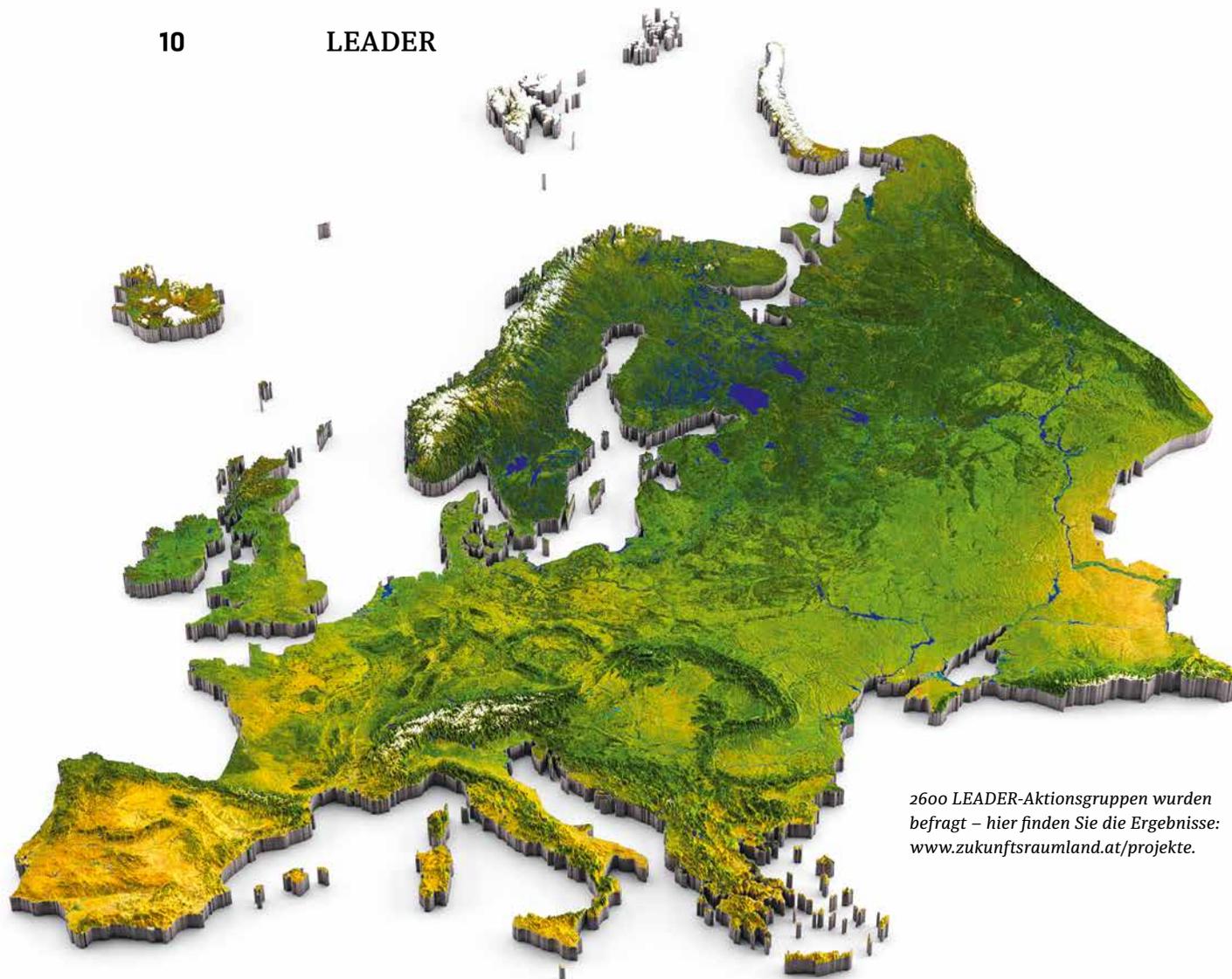
Die Ergebnisse der Auswertung zeigen, dass nicht nur in ländlichen Gebieten das Beschäftigungswachstum in positivem Zusammenhang mit dem Programm steht, sondern (in deutlich schwächerer Form) auch in urbanen Regionen, in die nur vergleichsweise wenige Mittel direkt fließen. Diese Ergebnisse lassen jedoch aus methodischen Gründen keine kausale Interpretation zu, sondern beschreiben lediglich die Korrelation von Programmmitteln und Beschäftigungsquote.

Die Abbildung veranschaulicht den Verlauf der Beschäftigungsquote in ländlichen und urbanen Gebieten sowie insgesamt. Wie die Berechnungen zeigen, gehen die Zahlungen des Programms österreichweit mit einer um 0,13 Prozentpunkte höheren Beschäftigung bei 73 Prozent einher. In ländlichen Gemeinden war bei einer Beschäftigungsquote von etwa 77 Prozent der Beitrag annähernd doppelt so hoch und zwar etwa 0,25 Prozentpunkte. ●

Matthias Firgo ist wissenschaftlicher Mitarbeiter in den Bereichen Strukturwandel und Regionalentwicklung am Institut für Wirtschaftsforschung.

Entwicklung der Beschäftigungsquote in ländlichen und urbanen Regionen sowie insgesamt und geschätzter Beitrag der LE-Förderungen in Prozentpunkten (rechte Skala) der Bevölkerung im Alter von 20 bis 64 Jahren





2600 LEADER-Aktionsgruppen wurden befragt – hier finden Sie die Ergebnisse: www.zukunftsraumland.at/projekte.

Beteiligung und Innovation in europäischen LEADER-Regionen



Wie werden die sieben Prinzipien von LEADER in den Mitgliedsländern der Europäischen Union umgesetzt? Dies herauszuarbeiten war die Intention einer Befragung der europäischen LEADER-Aktionsgruppen durch den Contact Point des europäischen Netzwerks ENRD. Michael Fischer

In den Mitgliedstaaten der Europäischen Union arbeiten derzeit rund 2600 Lokale Aktionsgruppen (LAGs) mit dem Entwicklungsansatz LEADER. Trotz aller Unterschiede in der Umsetzung verbinden sie sieben Prinzipien, wobei der Bottom-up-Ansatz und die Innovationsorientierung die wohl prägendsten sind. Aktuelle Zahlen der europäischen Vernetzungsstelle geben nun Anlass für eine genauere Betrachtung, wie es um diese charakteristischen Entwicklungsmerkmale in der Praxis bestellt ist.

In einer groß angelegten Befragung legte die europäische Vernetzungsstelle (ENRD Contact Point) nun erstmals Vergleichsdaten zu 710 LEADER-Regionen aus 27 Mitgliedstaaten vor, die Gemeinsamkeiten, aber auch Unterschiede in der Umsetzung von LEADER sichtbar machen. Dabei fällt zuallererst auf, dass für die österreichischen LEADER-Regionen die sieben LEADER-Prinzipien für die Erzielung von Wirkungen weitaus relevanter sind als im gesamteuropäischen Vergleich.

Keine Unterschiede zeigen sich hingegen beim Ranking nach deren individueller Wichtigkeit. Hier führt die Liste ganz klar die Bottom-up-Orientierung an, gefolgt von lokalen Partnerschaften – in Österreich wie im EU-Schnitt.

Damit die „Entwicklung von unten“ gelingt, braucht es zuerst attraktive (sprich: individuell relevante) Themen. Die österreichischen LAGs sehen im EU-Vergleich einen höheren Grad an Autonomie und sind auch weitgehend zufriedener mit den Möglichkeiten, LEADER in ihrer Region thematisch auszugestalten. Auf den Punkt gebracht: die Themen passen, und damit auch das Potenzial für gute Ideen.

Etwas schwieriger wird es, wenn es darum geht, diese Ideen in Form von Projekten in das LEADER-Fördersystem zu übertragen. Hier lautet die europaweit nahezu einhellige Diagnose, dass der Antrags- und Genehmigungsprozess schwierig ist und die Projekttragenden eher weniger zur Beteiligung

ermutigt. Vertritt man den Ansatz, dass Innovation eine gewisse Breite und Diversität an Beteiligung braucht, verwundert daher auch der nächste Befund nicht: LEADER-Regionen – in Österreich wie in der EU – fällt es schwer, in breiterem Umfang Innovationen zu generieren. Das LAG-Management kann zwar im Antragsprozess unterstützend sein, doch ist das Zeitbudget eng bemessen. Dies bestätigt auch die Antwort der LAG-Managerinnen und Manager auf die Frage „Wo würden Sie gerne mehr Zeit investieren, um die Wirkung von LEADER zu erhöhen?“ Hier antwortet der Großteil: „Projektentwicklung unterstützen“, „Sensibilisierung und Kompetenzentwicklung bei lokalen Stakeholderinnen und Stakeholdern“ und „Innovationssupport“. Dafür entsprechende Rahmenbedingungen zu schaffen könnte also eine lohnende Aufgabe sein. ●

Michael Fischer ist Mitarbeiter des Netzwerks Zukunftsraum Land.

Beteiligung und Innovation: Das Beispiel Regio-V

Die LAG Regio-V umfasst 51 Gemeinden in den Regionen Bregenzerwald, Montafon, Großes und Kleines Walsertal, Klostertal, Brandnertal, Leiblachtal und der Arlbergregion mit insgesamt 75.500 Einwohnerinnen und Einwohnern. Eine zentrale Erfahrung der Vorarlberger LEADER-Region lautet: Beteiligung sorgt für Innovation und Nachhaltigkeit in allen Entwicklungsbereichen. So wirken im „Werkraum Bregenzerwald“, einer Handwerkskooperation, die vor 20 Jahren mit LEADER-Unterstützung gegründet wurde, 85 innovative Werkstätten mit. Heute ist der „Werkraum“ ein wichtiger Bestandteil der regionalen Entwicklung und wie das Unternehmernetzwerk „WITUS“ in das LEADER-Projekt „Zukunft Unter-



Moderne Architektur:
das Werkraumhaus
der Regio-V

nehmertum im ländlichen Raum“ involviert. „WITUS“ sorgt mit seinen rund 145 Mitgliedsbetrieben und Netzwerken auch für eine breite Beteiligung am LEADER-Projekt „Vorankommen“, das die Integration von Zugewanderten in die regionalen Betriebe fördert. Im Projekt „Engagiert sein“ wurde die Beteiligung der Zivilgesellschaft in der Region durch fünf Freiwilligenmanagerinnen umfassend unterstützt.

Mit 160 Mitgliedsbetrieben aus Landwirtschaft und Tourismus ist auch die in der ersten LEADER-Periode gegründete „Käsestraße Bregenzerwald“ gut aufgestellt. Insgesamt wurden im Gebiet der Regio-V seit 1997 bereits rund 260 LEADER-Projekte umgesetzt. Ohne gute Beteiligungsprozesse wäre dies nicht möglich gewesen. ●

Kontakt: Peter Steurer, peter.steurer@regio-v.at

Aus den LEADER-Regionen



www.zukunftsraumland.at/projekte

Kräuterparadies: Alles Kräuter im Gurktal

Im Zuge des Projekts „Gurktaler Kräuterparadies“ entstand eine Kräuterlandkarte über das Gurktal. Dargestellt werden 6 Kräuterwanderwege, Kräutergärten, 12 Kräuter-Hotspots, 10 Kräuterröster und 12 Kräuterzimmer.

Auf insgesamt vier Informationstafeln wird die Kräuterlandschaft ausgewiesen. „Gestartet wurde mit Workshops in den einzelnen Gemeinden, so konnte ein engmaschiges Kräuternetzwerk geknüpft werden“, so Projektleiterin Gerda Berg von der Tourismusregion Mittelkärnten. 20.000 Folder mit Minimaps der Wege wurden gedruckt. Außerdem pflegte man die Wege in das Wanderportal „Outdooractive“ ein. Buchbare Angebotspakete für verschiedenste Zielgruppen wurden erstellt. Das Zuckerl: eine Marketingkooperation mit „Gurktaler Alpenkräuterlikör“!

Kontakt: Andreas Duller
andreas.duller@kaernten-mitte.at



Das Kärntner Gurktal inszeniert die Vielfalt seines Kräuterparadieses.

Lokal global: Die überregionale Plattform „Ursprung“

Die Vernetzung von Weggezogenen mit ihrer Heimat steht im Fokus des LEADER-Kooperationsprojekts „Lokal global“ der Regionen Holzwelt Murau und Innovationsregion Murtal. Menschen, die im Murtal leben, aufgewachsen oder zur Schule gegangen und weggezogen sind, sollen über die Plattform „Ursprung“ wieder miteinander vernetzt werden. Für die beiden Regionen ist die neue Plattform ein Ansatz, mit der Problematik Abwanderung und demografischer Wandel umzugehen. Leopold Neuhold, der wissenschaftliche

Begleiter des Projekts, betont: „Abgewanderte sind für eine Region nicht unbedingt verloren. Denn: Noch bestehende Beziehungen können zu festen Bindungen umgewandelt werden.“

Kontakt: Harald Kraxner
harald.kraxner@holzwelt.at

Osttirol: Maßnahmen gegen Leerstand in ländlichen Gemeinden

Viele Gemeinden Osttirols sind von Abwanderung geprägt – das Ortsbild und die Kulturlandschaft verlieren durch leerstehende Gebäude ihren Charakter. Den daraus resultierenden Herausforderungen begegnet die LEADER-Region Osttirol mit vielfältigen Maßnahmen. So hat z.B. der Planungsverband Sillian und Umgebung eine Wanderausstellung konzipiert und Fachvorträge organisiert. In Zusammenarbeit mit der Wirtschaftskammer wurde für heimische Handwerksbetriebe ein Schulungsprogramm in Sachen Renovierung alter Bausubstanz

ausgearbeitet. Know-how-Transfer stand auch im Zentrum einer dreitägigen Konferenz.

Kontakt: Michael Hohenwarter
m.hohenwarter@rmo.at

„Jugend tut was – Jugend findet Halt“

Um der Abwanderung aus der Region Mühlviertler Alm entgegenzuwirken, entstand im Jahr 2016 die Projektidee „Jugend tut was – Jugend findet Halt“. Ziel des Projekts war es, die regionale Verbundenheit von Jugendlichen durch ein attraktives soziales Umfeld mit Gemeinschaften und einer vielseitigen Freizeitgestaltung zu fördern. Mit Sommerkinoabenden, Bergwanderwochenenden, Spieleabenden, Workshops und regionsübergreifenden Projekten wurden entsprechende Maßnahmen realisiert. Zudem hat eine Jugendbeauftragte die Jugendlichen drei Jahre lang dabei unterstützt, die Region mit ihren Ideen mitzugestalten.

Kontakt: Kurt Prandstetter
k.prandstetter@muehlviertleralm.at

Österreichischer GAP-Strategieplan:

Welche Schwerpunkte brauchen die ländlichen Räume?

Am 13. Mai wurde im Rahmen einer Auftaktveranstaltung in Wien die Diskussion über den österreichischen GAP-Strategieplan für die Periode 2021 bis 2027 eröffnet. Netzwerk Zukunftsraum Land hat fünf Vertreterinnen und Vertreter des ländlichen Raums gefragt, welche Schwerpunkte ihnen am Herzen liegen.



Julia Kelemen-Finan,
Ökologin,
naturschutzakademie.at

Biodiversitätsstandards in GAP-Strategieplan einbauen

Die Biodiversitätskrise zeigt sich alarmierend deutlich am „Insektensterben“ und am schlechten Erhaltungszustand vieler weiterer Arten und Lebensräume. Mittel aus der 1. und 2. Säule der GAP gehören zu den wenigen Steuerungsinstrumenten, die substantiell zur Verbesserung der Biodiversität beitragen könnten. Im Strategieplan für die GAP ab 2021 müssen daher sowohl die Grundvoraussetzungen für Förderungen („Konditionalitäten“) als auch freiwillige Agrarumweltmaßnahmen gezielter und messbarer biodiversitätsfördernd ausgestaltet werden. Substantielle positive Effekte auf die Biodiversität wurden bisher nur bei Ackerbrachen („DIV-Flächen“) und Naturschutzflächen („WF“) nachgewiesen. Diese sollten erhalten, inhaltlich weiterentwickelt, mit Qualitätsstandards ausgestattet, flächenmäßig stark ausgeweitet und einem Monitoring unterzogen werden.



Helmut Petschar,
Präsident der
Vereinigung
Österreichischer
Milchverarbeiter

Marktorientierung, Qualität und Nachhaltigkeit sind bestimmende Faktoren

Die österreichische Milchwirtschaft setzt auf eine durchgehende Qualitätsstrategie und Nachhaltigkeit (Gentechnikfreiheit, hoher Bioanteil, Verzicht auf bedenkliche Futtermittel wie Palmöl etc.). Sie arbeitet zu 80 Prozent in Berg- und benachteiligten Gebieten und in kleinen Strukturen, stellt dort das Rückgrat der Landwirtschaft dar und ist für die schöne und gepflegte Kulturlandschaft verantwortlich. Die erhöhten Aufwendungen müssen durch einen Transportkostenausgleich abgegolten werden.

Marktorientierung und Wettbewerbsfähigkeit erfordern laufende Investitionen in moderne Technologien. Die Produktion hochwertiger Lebensmittel inklusive Verarbeitung ist zu fördern, denn nur so kann ein regionaler Mehrwert erzielt und dauerhaft Beschäftigung im ländlichen Raum gesichert werden.



Harald Hochedlinger,
Landwirt in
Ferschnitz und
Jungbauerobmann in
Niederösterreich

Mehrleistungen müssen auch bezahlt werden

Derzeit laufen die Verhandlungen rund um die Ausgestaltung der zukünftigen Gemeinsamen Agrarpolitik. Für einen nachhaltigen ländlichen Raum ist die Förderung von Junglandwirtinnen und Junglandwirten von wesentlicher Bedeutung. Top-up-Zahlungen sind neben der Existenzgründungsbeihilfe und der Investitionsförderung die zentrale Maßnahme, um Jungbäuerinnen und Jungbauern bei der Hofübernahme zu unterstützen und diese attraktiver zu gestalten. Worum es mir auch geht: Mit jeder neuen GAP-Periode wird von uns Landwirtinnen und Landwirten mehr Leistung gefordert. Wenn mehr Leistung verlangt wird, muss diese aber auch entsprechend honoriert werden – gerade um die kleinstrukturierte Landwirtschaft mit ihren multifunktionalen bäuerlichen Familienbetrieben langfristig zu erhalten.



Waltraud Schwammer,
Bürgermeisterin und
Abgeordnete zum
Steirischen Landtag,
Obmannstellvertreterin
in der LAG Thermenland-
Wechselland

LEADER: Weniger Bürokratie und mehr investive Maßnahmen

Das Instrument LEADER braucht Menschen, die dieses Instrument in die Hand nehmen und es zu nutzen verstehen. Was ich mir wünsche, ist weniger Bürokratie bei der Durchführung von Projekten. Weiters wäre es gut, mehr investive Maßnahmen zu fördern, damit nicht nur Papiere produziert werden, die dann bald in Schubladen landen.

Wir müssen uns täglich darin üben, in Frieden und Toleranz zusammenzuleben. Das verlangt Maßnahmen, die das Miteinander stärken und den Egoismus im Zaum halten. Unser Augenmerk muss besonders auf die Landwirtschaft und auf gesunde Lebensmittel gerichtet sein, die wir möglichst vor Ort produzieren. Wir müssen intensiv daran arbeiten, die Umwelt so zu erhalten, dass die uns nachfolgenden Generationen auch ein gutes Leben führen können. Nachhaltigkeit und Maßnahmen gegen den Klimawandel sind angesagt.

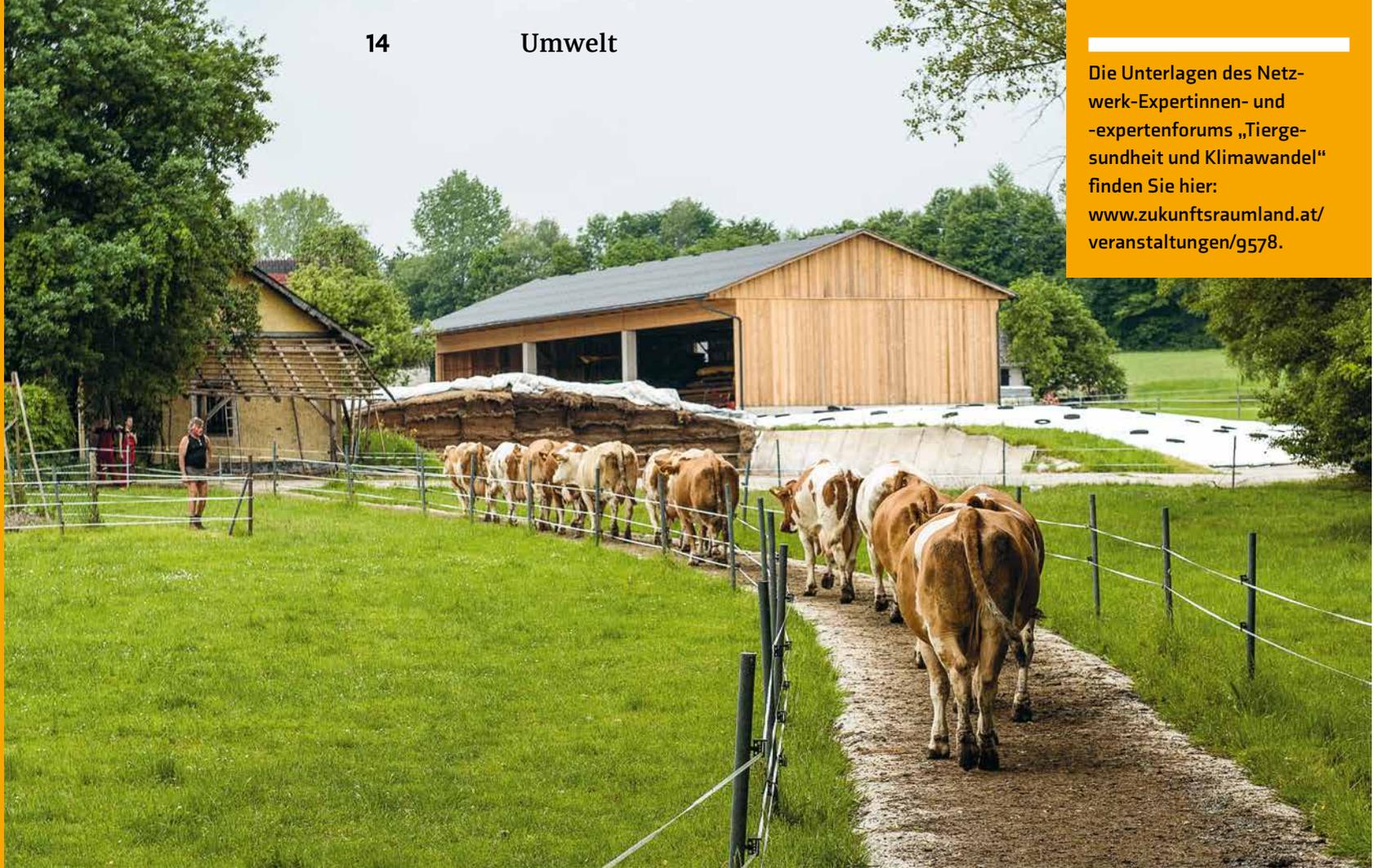


Andrea Schwarzmann,
Vorsitzende der
ARGE Bäuerinnen in der
Landwirtschaftskammer
Österreich

Unternehmergeist stärken

Für bäuerliche Betriebe stellt sich immer öfter die Frage nach weiteren Einkommensmöglichkeiten. Österreich hat eine sehr junge und weiblich geführte Landwirtschaft. Speziell Diversifizierungsmaßnahmen wie Urlaub am Bauernhof, Direktvermarktung oder Green Care werden häufig von Frauen auf den Höfen initiiert und verfolgt. Bei der künftigen Ausrichtung des GAP-Strategieplans gilt es unternehmerische Fähigkeiten im Hinblick auf bäuerliche Unternehmerinnen- und Unternehmernetzwerke verstärkt zu fördern. Gleichzeitig brauchen Bäuerinnen und Bauern Unterstützung in der Berufsausbildung und Weiterbildung, damit sie ihre persönlichen Stärken optimal nutzen können. Die Ideenvielfalt in der Landwirtschaft zeigt deutlich, dass es in der Land- und Forstwirtschaft nicht einen Weg für alle, aber für alle einen Weg gibt.

Die Unterlagen des Netzwerk-Expertinnen- und -expertenforums „Tiergesundheit und Klimawandel“ finden Sie hier:
www.zukunftsraumland.at/veranstaltungen/9578.



Klimawandel betrifft Mensch und Tier



Klimaveränderungen und dadurch mitverursachte weltweite Migrationsbewegungen führen zu neuen, in unseren Breitengraden bislang unbekanntem Tierkrankheiten. Warmes, trockenes oder warm-feuchtes Wetter begünstigen die Verbreitung neuartiger Mücken-, Gnitzen- und Zeckenarten. Sie werden für Haustiere und Wildtiere als Krankheitsüberträger zur Gefahr. **Max Hörmann**

Neue Seuchen wie die Blauzungenkrankheit, Lumpy Skin Disease, West-Nil-Fieber, Schmallenberg-Virus-Infektionen und die verschiedensten Formen der Geflügelinfluenza sowie epidemische Durchfallerkrankungen

kungen bei verschiedenen Nutztieren stellen Tierhalterinnen und Tierhalter im Bereich Biosicherheit und Tierseuchenbekämpfung vor große Herausforderungen. Bei Nutztieren kann die zunehmende Freilandhaltung, die aus Tierwohlgründen erwünscht ist, zum leichten Einfallstor diverser Krankheiten werden: Bestimmte Krankheiten und Seuchen werden durch Tiere aus freier Wildbahn übertragen.

Das Verschleppen eines Erregers muss jedoch nicht zwingend über Tiere, sondern kann auch über Menschen erfolgen. Während sich Klimaveränderungen langsam vollziehen, trägt besonders die Globalisierung im Zusammenspiel mit dem paneuropäischen Güter- und Personenverkehr zur noch schnelleren Verbreitung von Krankheitserregern bei. So war z. B. der Erreger der Afrikanischen Schweinepest in virusbelasteten Lebensmitteln enthalten, die durch Fleisch aus Afrika südlich der Sahara über Georgien und Russland in die freie Wildbahn gelangten. Von dort verbreitete er sich durch die natürliche Wanderung von Wild-

schweinen und deren natürliche Gegenspieler über Osteuropa in den EU-Raum. In diesem Zusammenhang spielen zwei klimarelevante Faktoren eine zentrale Rolle: Wärmere Winter führen zu höheren Überwinterungs- und Fertilitätsraten bei Wildschweinen, das Virus kann sich besser halten. Neue Parasiten, wie Lederzecken als Krankheitsüberträger, werden durch trockeneres und wärmeres Klima ebenfalls begünstigt.

Aufgrund dieser Tatsache ist der verantwortungsvolle Umgang mit potenziellen Trägern von Tierseuchenerregern unerlässlich. Dies ist nicht nur beim Handel mit Tieren, sondern ebenso bei der Einfuhr von Lebensmitteln oder beim Mitbringen von Hunden oder Katzen aus dem Ausland zu beachten. ●

Afrikanische Schweinepest

Die Afrikanische Schweinepest ist die derzeit größte Gefährdung für die europäischen Schweinebestände und eine massive Bedrohung für die österreichische Landwirtschaft. Für die rasche Expansion dieser für den Menschen vollkommen ungefährlichen Krankheit ist neben der sich stark ausbreitenden Wildschweinpopulation vor allem der Mensch verantwortlich. Über kontaminierte Kleidung, Fahrzeuge oder Lebensmittel konnte sich diese Tierseuche über große Entfernungen ausbreiten und ist mittlerweile bis nach Belgien vorgedrungen.

Max Hörmann, Mitarbeiter der Landwirtschaftskammer Österreich, Abteilung Marktpolitik, tierische Erzeugnisse und Veterinärangelegenheiten

Neue Form der Zusammenarbeit zwischen Praxis und Forschung:

EIP-AGRI in Österreich



2015 wurde in Österreich erstmals ein Aufruf zur Einreichung von Projekten im Rahmen der Europäischen Innovationspartnerschaft „Landwirtschaftliche Produktivität und Nachhaltigkeit“ (EIP-AGRI) veröffentlicht, um Innovation in der Landwirtschaft zu fördern. Netzwerk Zukunftsraum Land hat mit den Innovationsbrokerinnen **Johanna Rohrhofer und **Astrid Bonk** über das neuartige Förderinstrument gesprochen.**

Die EIP-AGRI wurde in der laufenden LE-Periode 2014–2020 neu eingerichtet. Was unterscheidet sie von anderen Maßnahmen?

Rohrhofer: Die EIP-AGRI ist eine der Vorhabensarten der neuen Maßnahme-16-Zusammenarbeit. Das Besondere daran ist der partnerschaftliche Ansatz zwischen Praxis und Forschung. In sogenannten Operationellen Gruppen – kurz OGs – arbeiten Landwirtinnen und Landwirte gemeinsam mit Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern, Beraterinnen und Beratern, Landwirtschaftsunternehmen und anderen Akteurinnen und Akteuren daran, neue Lösungsansätze für aktuelle landwirtschaftliche Herausforderungen wie z. B. den Klimawandel zu finden.

Bonk: Im Rahmen von Projekten werden von den OGs neuartige Methoden, Verfahren und Erzeugnisse mit hohem Innovationspotenzial für die Landwirtschaft entwickelt. Ziel der EIP-AGRI ist es, dass möglichst viele Landwirtinnen und Landwirte die neu gewonnenen Erkenntnisse in die Praxis umsetzen und davon profitieren.

Begleitend zur EIP-AGRI wurde auch die Stelle des Innovationsbrokers neu eingerichtet. Was kann man sich darunter vorstellen?

Rohrhofer: Als Innovationsbrokerinnen unterstützen wir die aktiven OGs bei der Umsetzung der Projekte und vor allem bei der Verbreitung der Ergebnisse. Wir fungieren aber auch als Ansprechstelle

für Förderwerberinnen und -werber und leisten Hilfestellung bei der Antragstellung. Darüber hinaus sind wir über das EU-weite EIP-AGRI-Netzwerk im Austausch mit Kolleginnen und Kollegen in anderen Ländern. In der gesamten EU sind aktuell bereits 1000 OGs aktiv.

Wie viele OGs wurden bisher in Österreich gefördert?

Bonk: Die Resonanz der verschiedenen Interessengruppen auf die neue Förderung war sehr positiv. Es gab bisher insgesamt vier Aufrufe des BMNT zur Einreichung im Rahmen der EIP-AGRI, bei denen in Summe 128 Projektideen eingereicht wurden. Bewerberinnen und Bewerber müssen im Zuge der EIP-AGRI ein zweistufiges Verfahren durchlaufen. 40 der 128 Projektvorschläge qualifizierten sich für die zweite Stufe der Einreichung. Schließlich wurden bislang 18 OGs gefördert, die Entscheidung über die Projekte des vierten Aufrufs steht allerdings noch aus.

Womit beschäftigen sich diese OGs, und wann ist mit ersten Ergebnissen zu rechnen?

Rohrhofer: Die Bandbreite der Themen ist groß und reicht von Projekten zu Tierwohl und Tiergesundheit über Landwirtschaft 4.0 und Förderung der Biodiversität bis hin zu Emissionsreduktion und Klimawandelanpassung, um einige Beispiele zu nennen. Die OGs aus dem ersten Aufruf beenden in diesem Frühjahr bzw. Sommer ihre Arbeit. Wir sind schon sehr auf die Ergebnisse gespannt.

Aktueller Status der EIP-AGRI in Österreich

Bislang gab es 4 Aufrufe zur Einreichung von Projekten mit insgesamt
128 eingereichten Projektideen in der 1. Stufe,
40 eingereichten Förderungsanträgen in der 2. Stufe und
18 geförderten OGs.
 Die Entscheidung über die Projekte des 4. Aufrufs erfolgt in Kürze.



Der Waldrand – wertvoller Hotspot der Biodiversität

Christian Fraissl

Als Waldrand wird der Übergangsbereich zwischen Offenlandbiotopen und Wald bezeichnet. Locker, strukturreich und stufig aufgebaute Waldländer sind wertvolle Saumbiotope, die sich aufgrund kleinräumig unterschiedlicher Feuchte-, Temperatur- und Lichtverhältnisse durch große Artenvielfalt auszeichnen und damit einen geeigneten Lebensraum für viele Tier- und Pflanzenarten darstellen.

Waldländer bestehen idealerweise aus drei unregelmäßig ineinander übergehenden Zonen mit Kräutern (Krautsaum), Sträuchern (Strauchgürtel) und Bäumen (Waldmantel). Je nach Exposition und Standort ergibt sich dadurch eine große Zahl typischer Waldrandausprägungen. Die meisten Waldländer wurden vom Menschen geschaffen. Sie bilden mit Hecken und Feldgehölzen ein komplexes Biotopverbundsystem, das für die Biodiversität von großer Bedeutung ist. Außerdem erfüllen Waldländer wichtige

Funktionen als Erosions-, Wind-, Gewässer-, Sicht- und Immissionsschutz.

Für das Wild bietet der Waldrand einen ganzjährigen Ruhe- und Deckungsraum, ein gutes Äsungsangebot sowie Brut- und Setzmöglichkeiten. Diverse Vogel-, Insekten- und Kleinsäugerarten nutzen den Waldrand ebenfalls als Lebensraum und Nahrungsquelle. Im Waldrand kommen auch viele Pflanzen vor, die weder im Kulturland noch im Wald auftreten. Um den ökologischen Wert des Waldlandes zu erhalten, muss dieser entsprechend gepflegt und erhalten werden. Da nicht alle Waldländer in Österreich die Kriterien eines ökologisch wertvollen Waldlandes erfüllen, besteht noch ein gewisses ökologisches Potenzial.

Im Waldrand grenzen nicht nur verschiedene Bewirtschaftungsformen aneinander, häufig ändern sich auch die Eigentumsverhältnisse. Als „multifunktionaler“ Standort dient der Waldrand einer Reihe von Nutzer-

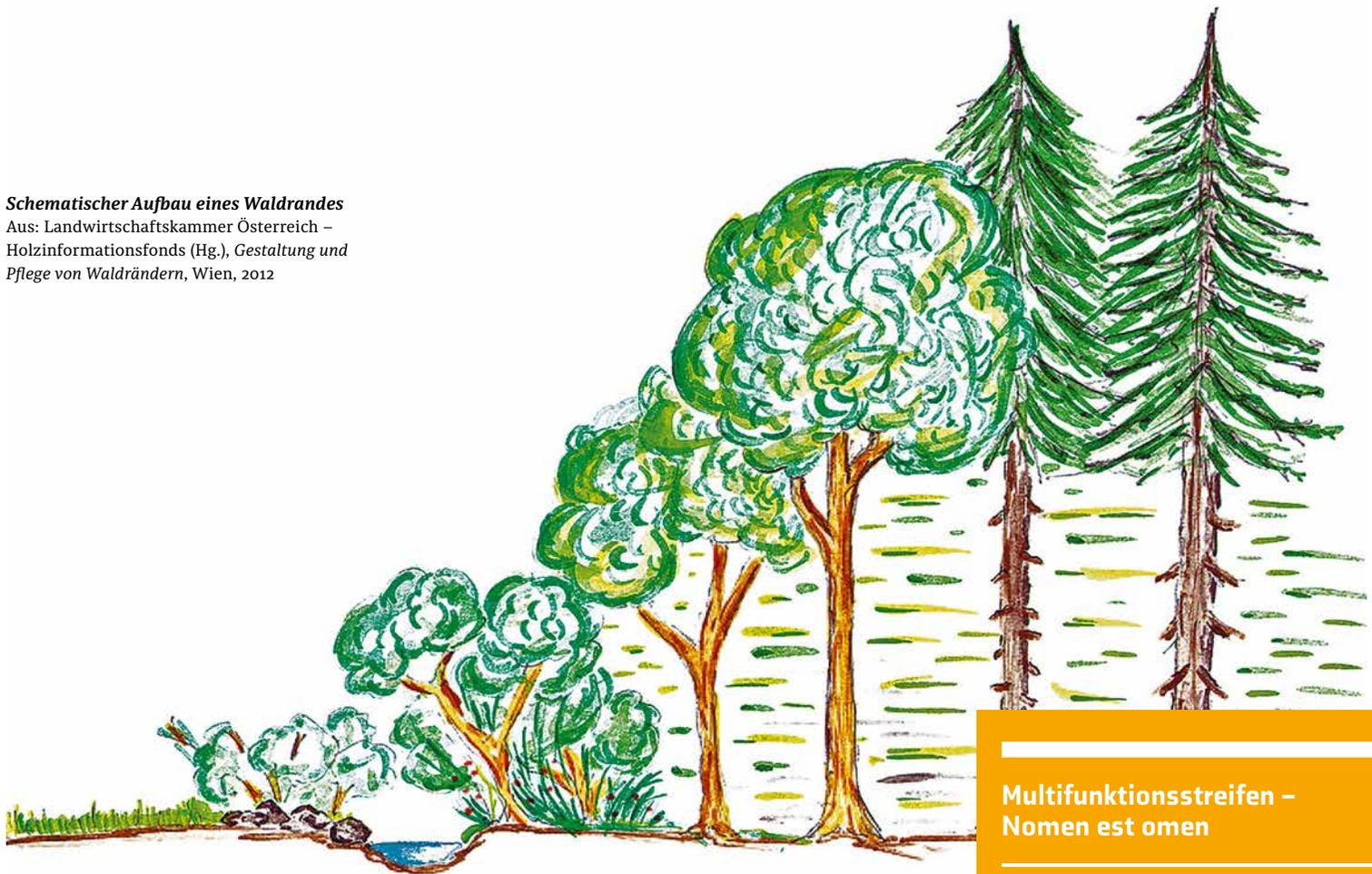
gruppen (Waldbesitzerinnen und -besitzern, Landwirtinnen und Landwirten, Jägerinnen und Jägern, Imkerinnen und Imkern, Naturschützerinnen und Naturschützern, Erholungssuchenden etc.) – dies kann natürlich zu Konflikten führen.

Um das Bewusstsein für das Thema Waldrand zu stärken und die aktuellen Diskussionen zum Thema besser verstehen zu können, wurde 2018 im Rahmen mehrerer Fachgespräche mit Vertreterinnen und Vertretern der Land- und Forstwirtschaft, des Naturschutzes, der Wissenschaft und der Verwaltung der Waldrand als ökologischer Hotspot diskutiert. Bei den Gesprächen ging es auch um standortangepasstes Management und Fördermöglichkeiten im Rahmen der ländlichen Entwicklung. Das Ergebnis der Gespräche ist unter www.zukunftsraumland.at/seiten/13 herunterladbar. ●

Christian Fraissl, Netzwerk Zukunftsraum Land

Schematischer Aufbau eines Waldrandes

Aus: Landwirtschaftskammer Österreich –
Holzinformationsfonds (Hg.), *Gestaltung und
Pflege von Waldrändern*, Wien, 2012



Krautsaum
mind. 3 m breit,
optimal 5–10 m,
artenreich,
extensiv genutzt,
ungedüngt

Kleinstrukturen
besonnt,
Steinhaufen,
Bäche, Gräben,
Reisighaufen,
Totholz,
Ameisenhaufen,
Brennnessel- und
Brombeerdickichte

Strauchgürtel
mind. 5 m breit,
optimal 5–10 m,
artenreich enge
Verzahnung
mit Krautsaum,
blüten-, beeren-
und dornenreiche
Sträucher

Waldmantel
mind. 10 m breit,
optimal 15–20 m,
locker aufgebaut,
totholzreich,
altholzreich,
laubholzreich,
enge Verzahnung
mit Strauchgürtel

**Multifunktionsstreifen –
Nomen est omen**

Ein gelungenes Beispiel, wie Biodiversität im Wald gefördert werden kann, findet sich im Waldviertel. Das Benediktinerstift Altenburg, 2017 mit dem Naturschutzpreis des Landes Niederösterreich ausgezeichnet und Preisträger des Staatspreises für beispielhafte Waldwirtschaft 2018, hat im Rahmen seiner Waldrandgestaltung bisher rund 35 ha sogenannte „Multifunktionsstreifen“ oder „Biodiversitätsflächen“ entlang von Forstwegen angelegt. Diese Grünstreifen dienen nicht nur als Holzlager-, Ausweich- und Manipulationsplatz, sondern aufgrund der eingesäten Blühpflanzen aus biologischen Saatgutbeständen auch als Wildäusungsfläche und Bienenweide. Mittels Stockfräse und Ansäen werden laufend neue Multifunktionsstreifen geschaffen. Nach der Blüte werden die Streifen gemulcht oder gemäht. Auch unerwartete positive Effekte der Maßnahmen sind zu beobachten. Durch das vermehrte Lichtangebot hat die natürliche Baumverjüngung in den angrenzenden Waldbeständen zugenommen.

Weitere naturschutzfachlich interessante Aspekte aus dem Altenburger Stiftswald, die anlässlich der Waldexkursion „Draußen am Betrieb: Nachhaltige Waldbewirtschaftung – Multifunktionalität versus Segregation“ beleuchtet wurden, sind unter www.zukunftsraumland.at/veranstaltungen/9546 dokumentiert.

Christian Fraissl,
Netzwerk Zukunftsraum Land

Waldränder als Chance für die Vogelwelt

Die Kulturgeschichte des Waldes ist umfassend, seine Nutzung durch Menschen seit Jahrtausenden nachgewiesen. Parallel dazu werden offene Flächen, die an Wälder angrenzen, ebenfalls meist bewirtschaftet. Wechseln diese beiden Bereiche abrupt ab, hat der Waldrandbereich nur geringen ökologischen Wert. Bei einem entsprechend gut strukturierten Waldrand hingegen kann dieser Lebensraum für die Vogelwelt entscheidend sein. In solchen Waldrändern sind vielfach doppelt so viele Vogelarten vorzufinden wie in geschlossenen Wäldern oder offenen Feldern. Der Grund liegt darin, dass der optimale Waldrandbereich Nahrung, Versteckmöglichkeiten und Brutplätze bietet. An solchen Waldaußenrändern finden sich z. B. Dorngrasmücken und Turteltauben. Im Gegensatz dazu sind Waldinnenränder an Wegen, Waldwiesen oder Mooren für Vogelarten wie den Ziegenmelker oder den Auerhahn von Bedeutung.

Wie so oft in der Kulturlandschaft kommt es auf die Struktur an, die dem Vogel geboten wird. Diese wiederum ist von der Toleranz und Bewirtschaftungsweise der Grundeigentümerin oder des Grundeigentümers abhängig. Der Struktur- und Pflanzenvielfalt an Waldrändern sollte daher eine Chance gegeben werden, um der Vogelwelt wertvollen Lebensraum zu bieten.

Andreas Kleewein, BirdLife Kärnten



Lebensraum für
die Dorngrasmücke

EXPERTINNEN- UND EXPERTENFORUM

GAP-Strategieplan:

Herausforderungen für die neue Periode

Mit dem GAP-Strategieplan 2021 bis 2027 werden die Rahmenbedingungen für die strategische Weiterentwicklung der ländlichen Räume geschaffen. Netzwerk Zukunftsraum Land hat vier Fachleute aus unterschiedlichen Bereichen gebeten, über ihre Erfahrungen in der laufenden Periode zu berichten und Überlegungen für die Zeit nach 2020 anzustellen.

Die Ausfinanzierung beider Säulen ist eine zentrale Forderung!

Der ländliche Raum in Österreich lebt von der Vielfalt der land- und forstwirtschaftlichen Betriebe und deren unterschiedlichen Produktionsausrichtungen. Seit dem Beitritt Österreichs zur EU liegt ein erfolgreicher Schwerpunkt der Gemeinsamen Agrarpolitik (GAP) auf der zweiten Säule, der ländlichen Entwicklung. Wesentliche Bestandteile des Programms sind Ausgleichszahlungen für benachteiligte Gebiete, das Agrarumweltprogramm ÖPUL, Investitionsförderungen, die Niederlassungsprämie sowie Maßnahmen im Bereich Bildung und Beratung.

Auch in der nächsten GAP-Periode ist es zwingend notwendig, eine vollständige Ausfinanzierung beider Säulen im gleichen Umfang wie bisher sicherzustellen. Neben bestehenden Schwerpunkten in der zweiten Säule und Vereinfachungen für Landwirtinnen und Landwirte sowie Rechtssicherheit bei der Antragstellung bedarf es künftig auch eines verstärkten Augenmerks auf Qualitätssteigerung und Diversifizierung entlang der land- und forstwirtschaftlichen Wertschöpfungskette. Nur so kann die Landwirtschaft auch in Zukunft den hohen und weiterhin steigenden Anforderungen durch die Gesellschaft gerecht werden. Kooperationen und Innovationen sollen die Wettbewerbsfähigkeit der Betriebe langfristig erhalten und verbessern. Vorhandene Potenziale müssen genutzt werden, um Wertschöpfung und neue Arbeitsplätze zu sichern. Denn nur vitale ländliche Räume bieten auch nachfolgenden Generationen einen attraktiven Lebens- und Wirtschaftsraum. Steigende Anforderungen an Produktqualität, Produktionsstandards und Nachhaltigkeit wird es auch in der Landwirtschaft nur mit einer ausreichenden Mittelzuweisung geben können.



Ferdinand Lembacher,
Generalsekretär der
Landwirtschaftskammer
Österreich

Biodiversität: Es gibt noch viel zu tun!

Noch bevor Routine bei der Umsetzung des Programms LE 14–20 einsetzt, liegt der Schwerpunkt bereits auf der strategischen Neuausrichtung der GAP nach 2020. Höchste Zeit für eine Zwischenbilanz in Sachen Biodiversität.

Die Ergebnisse der programmbegleitenden Evaluierung der Biodiversitätswirkungen der Agrarumwelt- und Klimamaßnahmen (AUKM) bestätigen der Naturschutzmaßnahme eine herausragende Bedeutung durch die zielgerichtete Umsetzung in Kombination mit betrieblicher Beratung. Alle sonstigen als biodiversitätswirksam angenommenen AUKM zeigen im Vergleich dazu meist nur geringe Wirkung. Die Naturschutzmaßnahme ist für die Erhaltung besonders wertvoller Flächen, Strukturen und ökologisch wertvoller Gebiete unverzichtbar. Für die Erreichung der Biodiversitätsziele müsste die Flächenwirkung jedoch um ein Vielfaches höher sein. Das erfordert attraktive Prämien und breite politische Unterstützung. Umso wichtiger ist die Verankerung zielgerichteter und wirkungsvoller Biodiversitätsmaßnahmen in den AUKM der GAP der nächsten Periode.

Die künftige Ausrichtung der GAP ist richtungsweisend, nicht nur für die Landwirtschaft, sondern vor allem für den Zustand der Biodiversität der Kulturlandschaft. Letztlich geht es nicht um die Frage, welche (zusätzlichen) Leistungen den Bäuerinnen und Bauern abverlangt werden, sondern welche Wirkung durch den zielgerichteten Einsatz der vorhandenen Mittel erzielt werden kann.



Günter Jaritz,
Landschafts-
ökologe
und Berg-
bauer, Ge-
meinsamer
Länderver-
treter für
Naturschutz
und ländliche
Entwicklung

EIP-AGRI: Innovation national und europäisch vorantreiben

Wissen und Innovation spielen eine Schlüsselrolle, wenn es darum geht, die Herausforderungen von heute und morgen zu meistern. Operationelle Gruppen (OGs) der EIP-AGRI realisieren durch das LE-Programm finanzierte Projekte, die ein spezifisches Problem oder eine Chance der Landwirtschaft aufgreifen und mit innovativen Maßnahmen reagieren. Die Akzeptanz der EIP-AGRI ist beeindruckend: Aktuell gibt es bereits über 1000 OGs in 27 Mitgliedstaaten. Bis zum Ende der Periode sind 3200 OGs geplant. Die EIP-AGRI ist auch ein kraftvolles Bindeglied zwischen der GAP und Horizon 2020: Während OGs auf nationaler Ebene arbeiten, werden im Rahmen von Horizon 2020 von Akteurinnen und Akteuren mehrerer Länder 180 europäische Forschungsprojekte zu ähnlichen Themen, jedoch in größerem Maßstab umgesetzt.

Im Vorschlag der Kommission für 2020+ wird die Förderung von Wissen, Innovation und Digitalisierung als Querschnittsziel eingeführt, wodurch der erfolgreiche Ansatz von EIP-AGRI und Horizon 2020/Europe beibehalten und gestärkt wird. Ein besonderer Schwerpunkt wird künftig auf einer besseren Verknüpfung der Akteurinnen und Akteure innerhalb der Agrarwissens- und Innovationssysteme (AKIS) auf der Ebene der Mitgliedstaaten liegen. In Zukunft sollen wirksame Wege des Wissensaustauschs zwischen Wissenschaft, Beratung und Praxis gefunden und die übergreifende Zusammenarbeit intensiviert werden.

Verbesserte AKIS führen zu lebendigen Innovationsökosystemen, die innovative EIP-Projekte hervorbringen. Sie werden auch dazu beitragen, Innovation in der gesamten EU zu beschleunigen, Doppelarbeit zwischen den Mitgliedstaaten zu vermeiden und so Kosten zu sparen.



Inge van Oost, Europäische Kommission, Generaldirektion Landwirtschaft und ländliche Entwicklung

LEADER: Erfahrungen und Lernprozesse

Aus meiner Sicht ergeben sich aus der Umsetzung der Maßnahme LEADER in der aktuellen Periode zwei wesentliche Erkenntnisse. Die positive: LEADER ist nach wie vor das richtige Instrument für eine integrale Regionalentwicklung und zeigt auch nach 25 Jahren keine Abnutzungserscheinungen. Die negative: Die in den letzten Jahren systematisch auf Prüfungen, Kontrollen und bürokratische Vorgaben ausgerichtete Umsetzung von LEADER-Maßnahmen bedarf einer dringenden Revision.

Wollen LEADER-Regionen weiterhin ein Katalysator regionaler Entwicklung sein, müssen wir im Sinne einer Entwicklungsagentur innovativ arbeiten und organisiert sein. Zudem wird neben einer Basisfinanzierung über die Gemeinden und sonstige Mitglieder der Blick auf andere Förderschienen und Finanzierungsvarianten notwendig sein. Das bedingt gewisse Freiheiten im Hinblick auf das Regelwerk, aber vor allem die Rückkehr von Vertrauen und Mut in der bürokratischen – und verstärkt digitalen – Abwicklung. Auf LAG-Ebene gilt es sich wieder verstärkt mit der LEADER-Methode auseinanderzusetzen und die Kommunikation darüber zu schärfen. Aus einer LAG eine reine Förderabwicklungsstelle zu machen ist langfristig nicht zielführend und entspricht auch nicht der Idee von LEADER.

Im Sinne einer optimalen Weiterentwicklung der Maßnahme LEADER kann das auch bedeuten, bisherige Elemente aus der Umsetzung kritisch zu hinterfragen und gegebenenfalls gänzlich wegzulassen.



Stefan Niedermoser, Geschäftsführer des Vereins Regionalmanagement regio³, Obmann des LEADERforums Österreich



EIP-AGRI Focus Groups: Ergebnisse im Überblick

Klimaforschung auf europäischer Ebene

Klimawandel und Klimawandelanpassung gehören zu den zentralen Forschungsagenden auf europäischer Ebene und werden vor allem über das Wissenschaftsprogramm Horizon 2020 gesteuert. Im Folgenden einige ausgewählte Websites.

Allgemeine Informationen zum Thema finden sich im „ERA Thematic Dossier on Climate Action in Horizon 2020“: https://zenodo.org/record/1195214/files/Climate_Action_in_Horizon2020_FFG_Thematic_Dossier_2018.pdf.

Über die Website von CORDIS (<https://cordis.europa.eu/projects/en>) können Klimaprojekte gesucht und Suchergebnisse visualisiert werden. Unter „Collaboration Network“ (<https://cordis.europa.eu/datalab/datalab.php>) werden Organisationen und ihr Netzwerk sowie Factsheets dargestellt.

Mit Stand Juni 2019 beschäftigen sich 38 Fokus-Gruppen der EIP-AGRI mit landwirtschaftlichen Themenstellungen von europaweiter Relevanz. Jede Gruppe erstellt u. a. ein Factsheet mit den wichtigsten Informationen. Einen Überblick über die Ergebnisse von 27 ausgewählten Gruppen finden Sie auf der EIP-AGRI-Website: https://ec.europa.eu/eip/agriculture/sites/agri-eip/files/focus_groups_state_of_play_june_2019.pdf.

Demnächst

September 2019
Vernetzungstreffen der nationalen
Operationellen Gruppen

5.–6. September 2019 | Mallnitz
SYMPOSIUM
„Beitrag der Alm- und Berglandwirtschaft zu
Naturschutz und Klimawandeleindämmung“

10.–13. September 2019 | Estland
LINC: Europäische LEADER-Konferenz

19. September 2019 | Wien
Informations- und Vernetzungsforum
innovative Bildungsprojekte

30. September–2. Oktober 2019 | Vorarlberg
Internationale LEADER-Exkursion

16. Oktober 2019 | Lambach
JAHRESKONFERENZ
NETZWERK ZUKUNFTSRAUM LAND

24 EU-Mitgliedsländer treiben Digitalisierung am Land voran

Am 9. April unterzeichneten 24 Mitgliedsländer der Europäischen Union die Deklaration „A smart and sustainable digital future for European agriculture and rural areas“. Damit wird die Bedeutung digitaler Technologien zur Bewältigung der Herausforderungen ökonomischer, sozialer, klimatischer und umweltbezogener Natur unterstrichen. Das Dokument sowie eine Projektauswahl finden Sie hier: <https://ec.europa.eu/digital-single-market/en/news/eu-member-states-join-forces-digitalisation-european-agriculture-and-rural-areas>.

EU-Klimastrategie 2050: Ein sauberer Planet für alle

Im November 2018 hat die Europäische Kommission eine langfristige Strategie für eine klimaneutrale Wirtschaft verabschiedet. Sie bildet den Fahrplan für den Übergang zu einer CO₂-armen Gesellschaft. Sieben strategische Bereiche wurden identifiziert: Energieeffizienz, Nutzung erneuerbarer Energien, sichere und vernetzte Mobilität, wettbewerbsfähige Industrie und Kreislaufwirtschaft, Infrastruktur und Netzverbindungen, Biowirtschaft und natürliche CO₂-Senken sowie CO₂-Abscheidung und -Speicherung für die verbleibenden Emissionen. Siehe https://ec.europa.eu/clima/policies/strategies/2050_de.

IMPRESSUM *Zukunftsraum Land* – „Zeitschrift für ländliche Entwicklung“ ist die viermal jährlich erscheinende Zeitschrift von Netzwerk Zukunftsraum Land. Inhalt und grundlegende Richtung: Informationen zu Themen der ländlichen Entwicklung und Neuigkeiten von Netzwerk Zukunftsraum Land und Partnernetzwerken. | Netzwerk Zukunftsraum Land ist die vom Bundesministerium für Nachhaltigkeit und Tourismus eingerichtete Servicestelle zur Begleitung und Vernetzung des österreichischen Programms für ländliche Entwicklung 2014–2020. Mit der Durchführung des Vernetzungsauftrages wurde die ARGE Vernetzungsstelle LE 14–20 bestehend aus den Partnerorganisationen Agrar.Projekt.Verein, Landwirtschaftskammer Österreich, Umweltdachverband, ÖAR GmbH und winnovation betraut. Die Arbeit der Vernetzungsstelle ist auf Transparenz und Offenheit sowie auf Wirkungsorientierung und Erzielung eines hohen gesellschaftlichen Impacts ausgerichtet. | **Medieninhaber, Herausgeber und Redaktion:** ARGE Vernetzungsstelle LE 14–20 | c/o Agrar.Projekt.Verein, Handelskai 92 / Gate 1/3. OG / Top CF, 1200 Wien, Tel. 01 332 13 38-14, office@zukunftstraumland.at, www.zukunftstraumland.at | **Vertretungsbefugtes Organ:** Projektleiter Georg Keuschnigg | **Mitarbeit:** Stephanie Topf | Namentlich gekennzeichnete Texte geben nicht unbedingt die Meinung der Redaktion wieder. | **Lektorat:** Karin Astelbauer-Unger und Wolfgang Astelbauer | **Grafik:** Andrea Neuwirth, www.andreaneuwirth.at; Mitarbeit: Gabriel Fischer | **Druck:** „agensketterl“ Druckerei GmbH, Druckhausstraße 1, 2540 Bad Vöslau | **Papier:** Munken Lynx 90 g/m² | © Netzwerk Zukunftsraum Land, Juni 2019, siehe auch das Impressum auf www.zukunftstraumland.at